



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Der Steinbau in natürlichem Stein**

**Uhde, Constantin**

**Berlin, 1904**

III. Der Tempel der Fortuna Virilis

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94493)

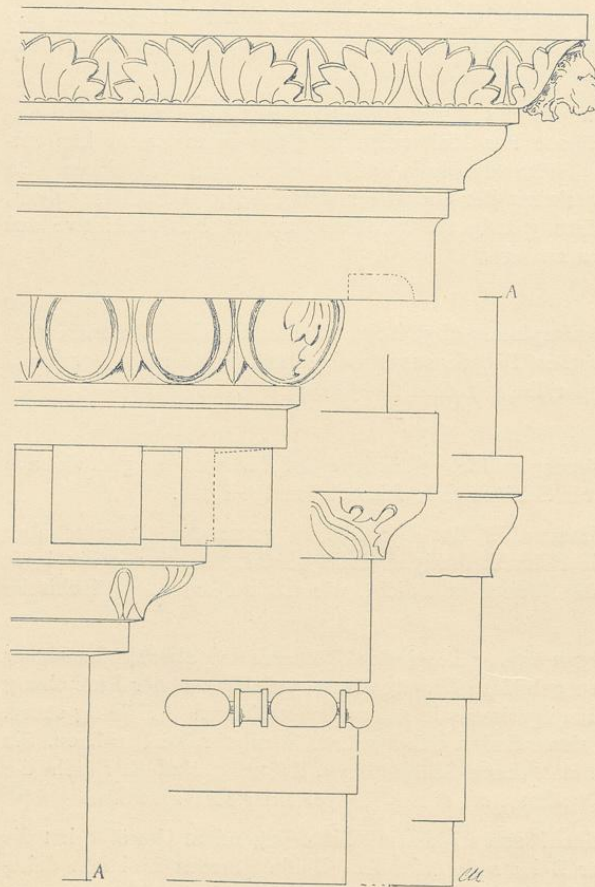


Fig. 81.

Gebälk vom Tempel der Fortuna Virilis in Rom, erb. 46 v. Chr.

Was für unseren Zweck von der etruskischen Baukunst zu wissen nötig war, ist im II. Bande als Holzarchitektur besprochen. Wir wollen hier sofort mit den römischen Bauten gegen Ende der Republik beginnen.

### C. Der Tempel der Fortuna Virilis.

(Erbaut 46 v. Chr.)

Von dem jonischen Tempel gibt Fig. 81 das Hauptgesimse. Dasselbe zeigt klar die Ungeschicklichkeit der Verwendung griechischer Details durch die gleichmässig schräge Lage aller Profile. Auch durch deren fast gleiche Grösse tritt dieses besonders hervor. Auffällig ist die kleine Sima und deren grosses karniesförmiges Unterglied, sowie die viel zu niedrige und zu gering vortretende Hängeplatte, während alle einzelnen Formen durch zu starke Ecken voneinander getrennt sind.

### B. Die Monumente.

Die römischen Bauten kann man in zwei grosse Gruppen teilen.

Zunächst die Tempel, die äusserlich mit Hilfe der griechischen Säulen-Ordnung hergestellt sind. Das Innere, die Cella, ist dagegen fast regelmässig, statt mit der horizontalen Balkendecke, mit einem Tonnengewölbe überspannt.

Die zweite Gruppe der öffentlichen Gebäude ist dagegen auch äusserlich mit Bogen und Säulenstellungen geziert, das Innere der Räume ebenfalls mit Gewölben überspannt.

Diese beiden Gruppen werden in den nachfolgenden Zeichnungen der Gesimse zum Ausdruck kommen. Die griechischen Konstruktionen erscheinen als Säulenstellungen, während die spezifisch-römischen die Einzelformen für den Gewölbebau ergeben.

Dass keine Vollständigkeit in der historischen Reihenfolge der Gebäude erzielt werden konnte, hat seinen Grund in dem Untergange vieler Details, sowie ganzer Gruppen von Bauwerken.



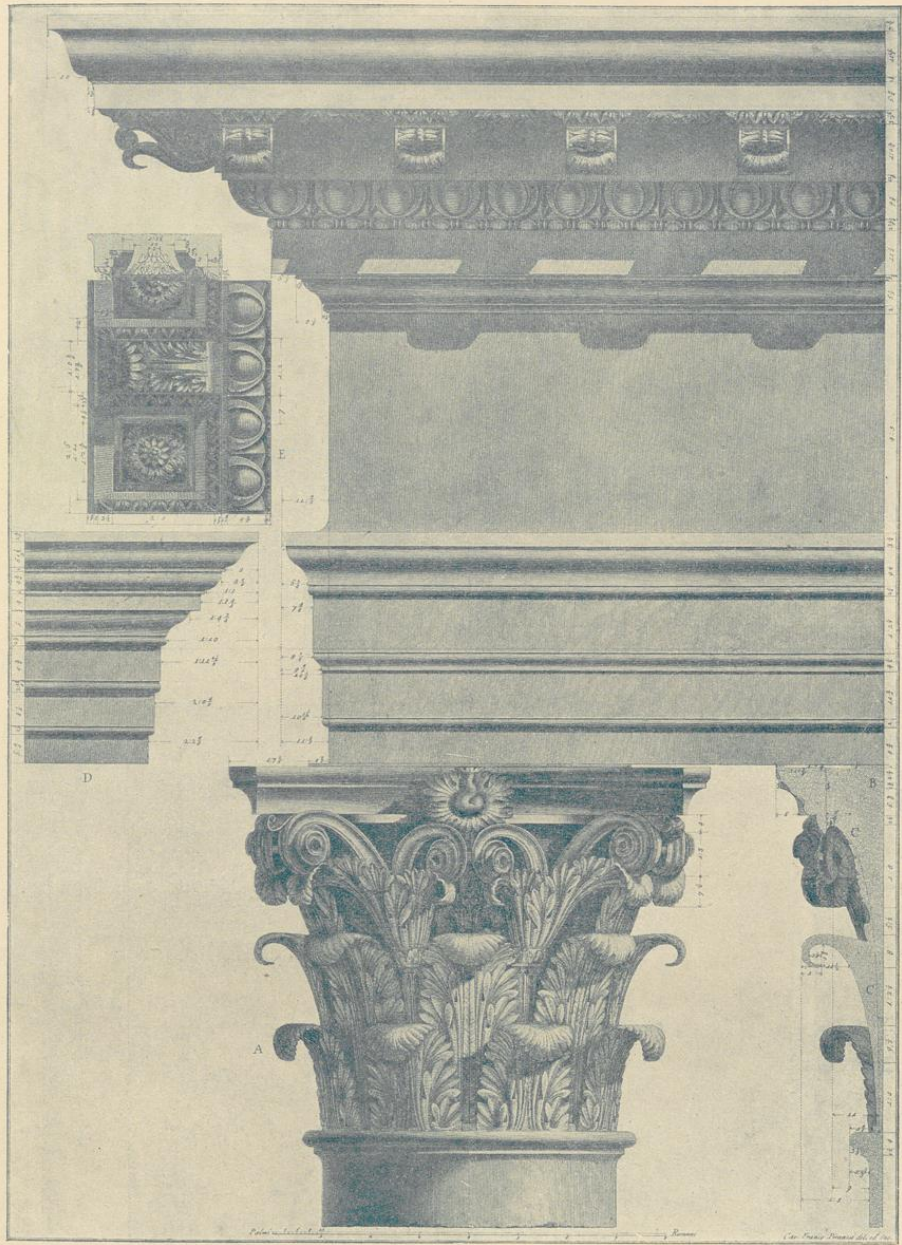


Fig. 82.  
Vom Porticus des Pantheon in Rom. (Piranesi Pl. XIV.)



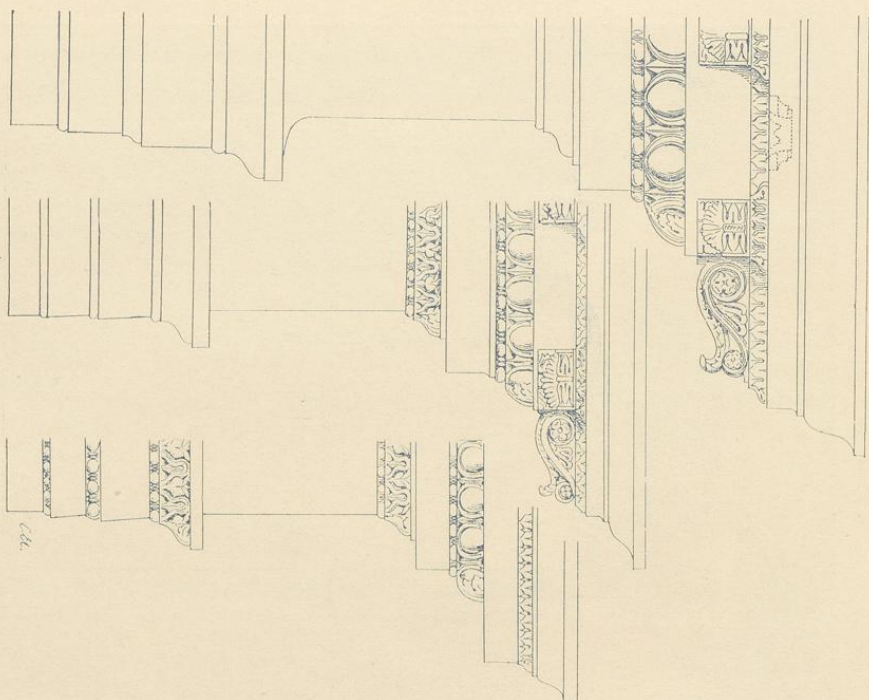


Fig. 83.  
Hauptgesimse vom Pantheon in Rom, erb. 25 v. Chr.  
a) Vom äusseren Porticus. b) Von der inneren Säuleneinstellung. c) Von der Thür.  
(Nach Taylor und Cressy.)

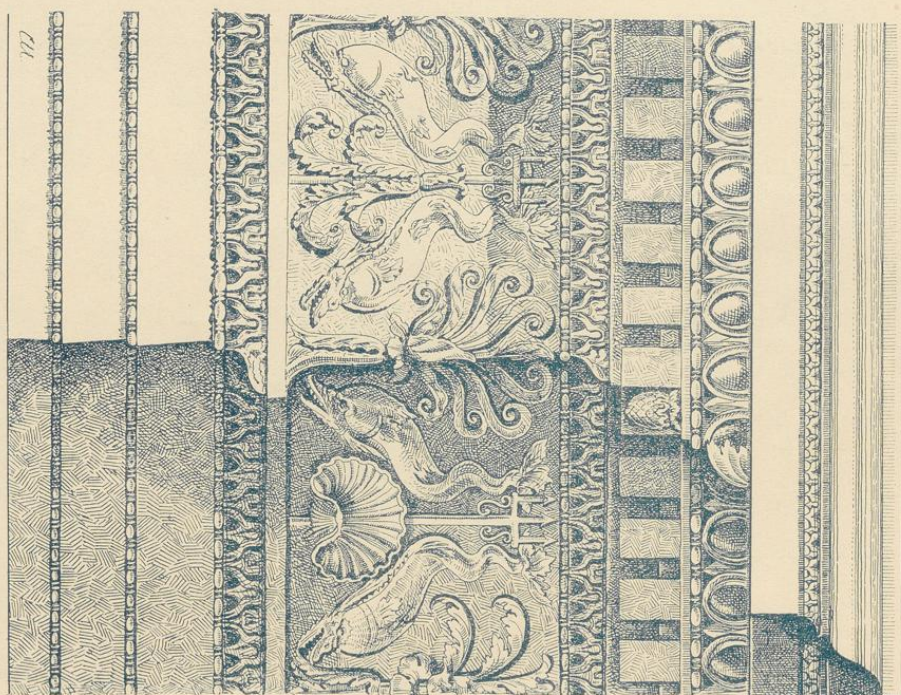


Fig. 84.  
Gebälk aus den Thermes des Agrippa in Rom. (Ausgrabungen beim Pantheon.)  
(Wiener Bauhütte Bd. XVI.)



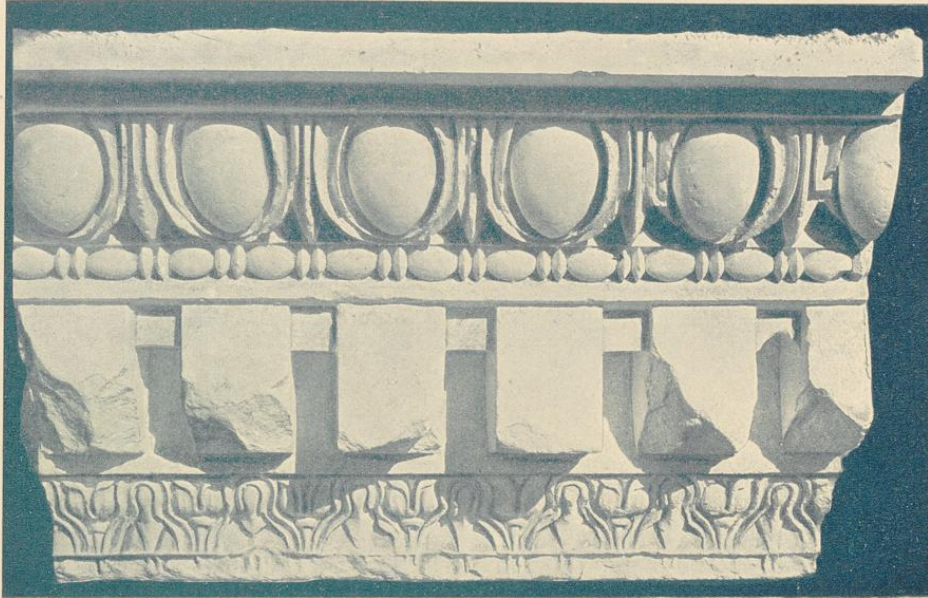


Fig. 85 und 86.  
Von der hinteren Seite des Pantheon in Rom.



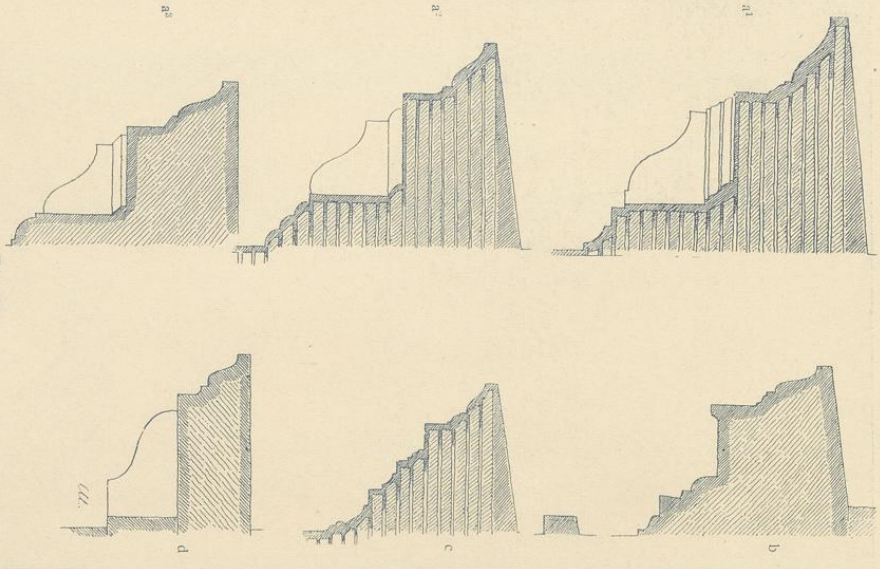


Fig. 87.

a<sup>1</sup>–a<sup>3</sup> Oberes Gesimse von der Rundte des Pantheon in Rom. a<sup>1</sup> nach Piranesi, a<sup>2</sup> nach Taylor-Cresy, a<sup>3</sup> nach Castro. b Hauptgesimse vom Grabmal der Cecilia Metella in Rom nach Löhde. c Unteres Gesimse von der Rundte des Pantheon nach Piranesi. d Mauerkesimse hinter dem I. des Mars Ufer nach Taylor u. Cresy.

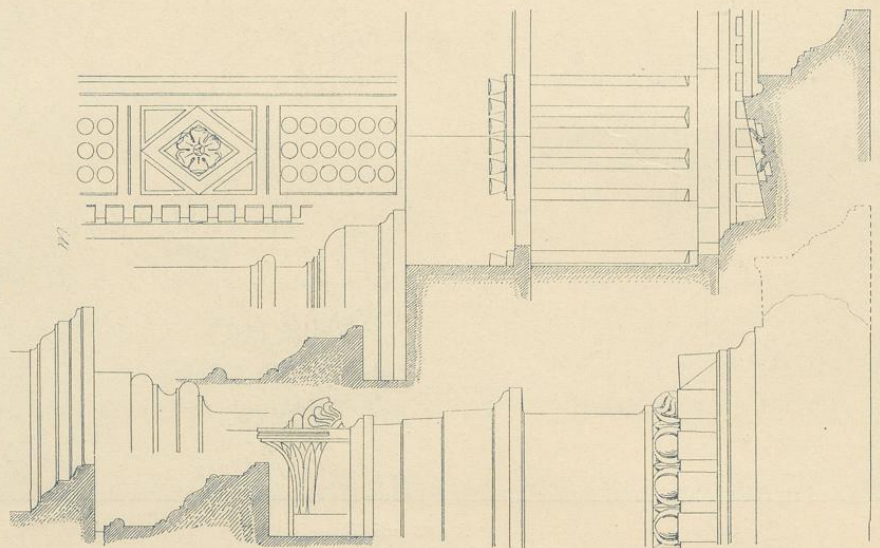


Fig. 88.

Vom Theater des Marcellus in Rom, vollendet 13 v. Chr.  
Hauptgesimse, Säulen und Bogenkämpfer der beiden noch erhaltenen unteren  
Bogenstellungen.



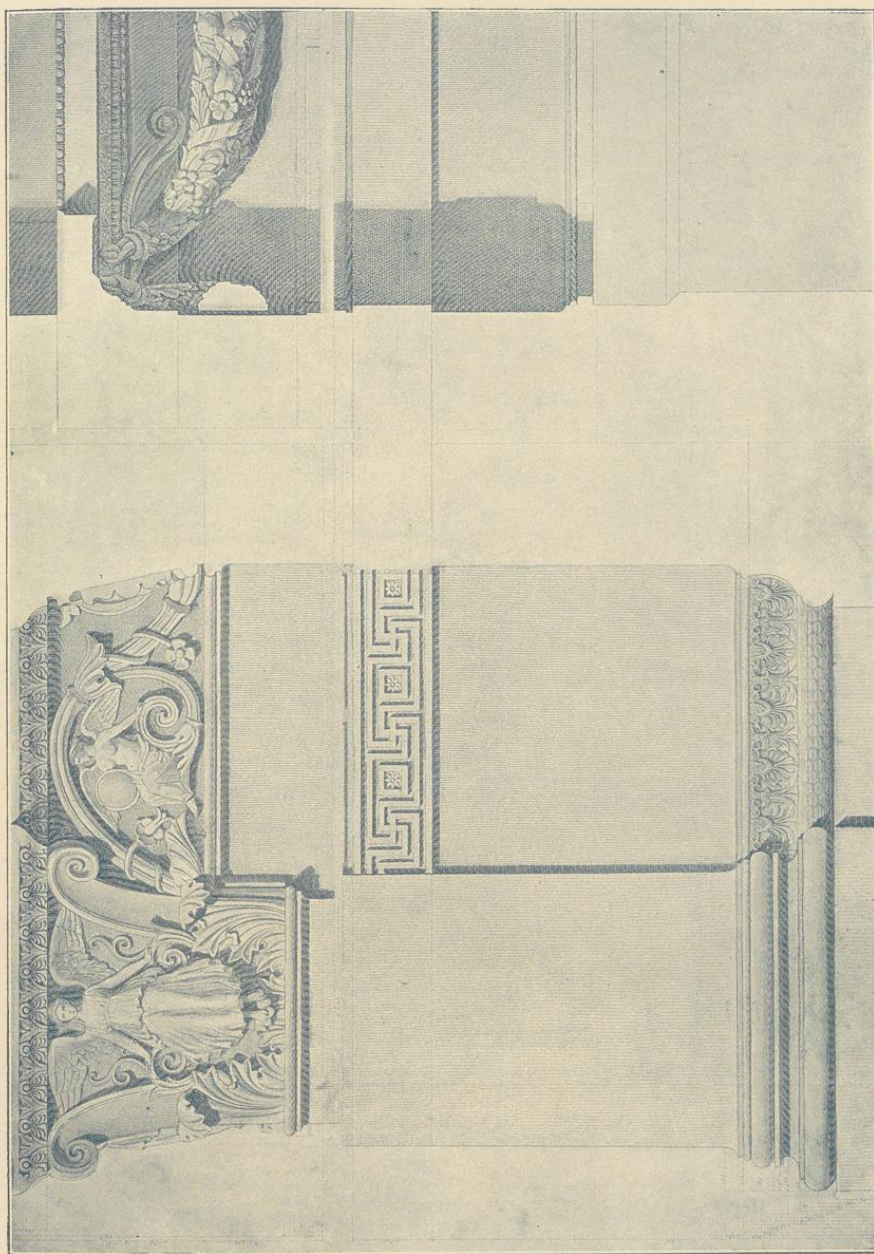


Fig. 89.  
Vom Tempel der Roma und des Augustus in Ancyra in Galatien.



höhe zu Gebäuhöhe im Portikus wie 4:1) wie auch durch die Einzelformen, die sich vom Fuss bis zur Giebelspitze in ausdrucksvoller Form dem früher aufgestellten Schema anschliessen. Sind besonders die Formen des äusseren Portikus an und für sich reich und schwer, so stehen sie doch der hinterliegenden grossen Rotunde gegenüber in vollständiger Harmonie. Die korinthischen Hauptgesimse des Inneren und Aeusseren sind ebenso wie die Gebälke über der Eingangstür und an der Hinterseite des Gebäudes in jonischer Weise mit vollem Verständnis durchgebildet.

Fig. 83, 84.

Die Schönheit der Bearbeitung der Einzelformen geht aus Fig. 85 u. 86 hervor; dieses sind Photographien von der Hinterseite des Pantheon.

Die den Tambour der Rotunde umgürtenden beiden Gesimse sind teils aus Marmor, teils aus überputzten Backsteinen hergestellt. Sie sind infolge dieser Herstellungsart und nach den vielen Restaurationen heute nicht mehr ganz sicher festzustellen. Die Wiedergabe dieser Gesimse bei den verschiedenen Autoren ist deshalb auch nicht gleich.

Die beiden oberen Konsolengesimse sind kräftiger in der Wirkung als das untere, welches Glieder in zu reichem Masse bietet und dadurch ausdruckslos geworden ist. Fig. 87.

Die Konsolengesimse bilden die reichste Form römischer MauerGESIMSE, die vollkommenen Steincharakter haben ohne Erinnerung an die griechischen, aus dem Holz abgeleiteten Formen der Hauptgesimse.

#### E. Das Theater des Marcellus zu Rom.

(Erbaut 13 v. Chr.)

Eine der schönsten mehrgeschossigen Anlagen der Architektur bieten die geringen Ueberreste des einst so grossartigen Marcellus-Theaters in Rom, das 13 v. Chr. vollendet wurde.

Erhalten sind nur noch die Teile der unteren beiden Geschosse, während das obere fehlt. Jene sind in toskanischer und jonischer Weise aufgeführt und zeichnen sich durch markige und elegante Linienführung aus, sind auch von den Renaissance-Baumeistern oft als Vorbild benutzt. Fig. 88.

#### F. Der Tempel der Roma und des Augustus zu Ankyra in Galatien

(Klein-Asien).

(Erbaut um Christi Geburt.)

Es ist natürlich, dass die Bauten in der Stadt Rom selbst mehr den entschieden römischen Charakter trugen als diejenigen in den Provinzen, da man annehmen muss, dass in Rom noch mehr römische Arbeiter mit bei der Ausführung behilflich waren als dort. Da ist es interessant, gegenüber den besprochenen Bauten Roms eines Bauwerkes aus Klein-Asien zu gedenken, das ebenfalls unter Augustus aufgeführt wurde, aber trotzdem in den Detaillierungen der Gesimse ganz den griechischen Charakter beibehalten hat.

Es ist das der Tempel der Roma und des Augustus zu Ankyra in Galatien, ein korinthischer Peripteros von 6:13 Säulen. Das Profil des Anten-Fusses ist jonisch, an dieses schliesst sich, umlaufend um den ganzen Tempel, ein Sockelgesimse, das aus Wulst und Hohlkehle besteht. Beide Formen sind in griechischer Art mit plastischem Schmuck versehen.

Die Figuren 89, 90 geben diese Formen ihrer ausserordentlichen Schönheit wegen in grossem Massstabe wieder.

Auch die Teilung der Säule in Sockel und Schaft lehnt sich an die griechische